



„Macht weiter, ihr kämpft für die richtige Sache“

MALS (lie). Die Malser Volksabstimmungs-Promotoren erhielten wiederholt Unterstützung von Bürgermeister Adriano Marini (links) und Helmut Burtscher, aber auch von weiteren Pestizid-Kritikern vom Nons-

berg. „Macht weiter, ihr kämpft für die richtige Sache“, war z. B. zu hören. Im Saal anwesende Obstbauern orteiten die Verantwortung für die Spritzungen beim Verbraucher, da dieser makellose Früchte wolle.

# „Eine historische Fragestellung“

**GESUNDHEIT:** Informationsabend über mögliche Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln – Referenten von Global 2000 und aus Malosco

VON HELMUT WEIRATHER

**MALS.** Erneut gab es eine Informationsveranstaltung zum Thema Pflanzenschutzmittel in Mals. Diesmal ging es nicht nur um mögliche gesundheitliche Auswirkungen der chemischen Mittel, sondern auch um die mittlerweile italienweit bekannte Gemeinde Malosco (Trentino).

Bekanntermaßen sollen die Malser Bürger in diesen Monaten darüber entscheiden, ob in ihrer unmittelbaren Umgebung bestimmte Pestizid-Giftklassen verboten werden oder nicht. Die Promotoren der Volksabstimmung haben am Donnerstag zu einer weiteren Veranstaltung geladen, um über die möglichen negativen Effekte von Spritzmitteln auf die Gesundheit zu diskutieren.

Referenten waren Helmut Burtscher, Umwelchemiker der Organisation Global 2000, sowie Adriano Marini, Bürgermeister der Trentiner Gemeinde Malosco. Letzterer hatte strenge Auflagen für die Pestizid-Ausbringung in seiner Gemeinde erlassen und damit viel Aufsehen erregt. Es gab Rekurse des Bauernverbandes, aber letzten Endes habe auch der römische Staatsrat die Regelung gutgeheißen, wie Marini erklärte.



Die Vinschger kennen solche Bilder: Landwirte versprühen Pflanzenschutzmittel in ihren Obstanlagen. In Mals will eine Initiative von Umweltschützern, Müttern, Hausärzten und Biologen den Einsatz von bestimmten Pestiziden verbieten.

vorsorglichen Schutz der Bürger gegangen sei und erklärte die Verordnung im Detail. Marini sprach offen: Es gebe viele Bauern, die über viele Wählerstimmen und damit Macht verfügten, auch im Trentino. Der Widerstand gegen die Verordnung sei entsprechend groß gewesen.

Er war aber überzeugt davon, dass dem biologischen Landbau die Zukunft gehöre und dass Landwirte auch ohne die in Malosco verbotenen giftigsten Pflanzenschutzmittel gut auskommen könnten – wenn sie das nur wollten. Marini sprach von gesunden Lebensmitteln, von verloren gegangener Vielfalt in der Natur und davon, dass man gerade wegen der Rekurse des Bauernverbandes eine unge-

sprechen und damit sensibilisieren konnte. „Ich bin heute froh, dass wir das bei uns zuhause so gemacht haben“, betonte er.

Global-2000-Expertin Helmut Burtscher wiederholte jene Argumente, die bereits bei vorigen Veranstaltungen des Malser Promotorenkomitees von Experten vorgebracht worden waren. Der Mensch sei heutzutage vielen potentiell gefährlichen Stoffen ausgesetzt: in Kosmetika, Möbeln, im Garten usw. Die in der intensiven Landwirtschaft eingesetzten Pestizide gehörten auch dazu.

Burtscher zitierte aus Studien z. B. des Weltagrars und der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Darin werde geraten, auf Pestizide zu verzichten und

auszuweichen. Es gebe rund 400 chemisch-synthetische Pestizidwirkstoffe in Europa – vermutlich zehn Prozent davon hätten z. B. auch hormonelle Wirkung. Davon könnten Störungen der Fortpflanzung und weitere gesundheitliche Beeinträchtigungen ausgehen. Bei Tieren sei dies lange nachgewiesen, nun aber „ist das Problem beim Menschen angekommen“. Diese Mittel seien zwar zugelassen, aber die Methode dabei habe „sehr viele Schwachstellen“.

„Das, was in Mals passiert, würde ich als historisch bezeichnend“, sagte Burtscher. Er kenne keine andere Gemeinde in Europa, „in der die Bürger gefragt werden, ob sie solche Mittel in ihrer Umgebung haben wollen

## REAKTIONEN

### „Die Bauern sind am meisten gefährdet“

MALS (lie). Applaus für seine offenen Worte bekam der neue Bezirksobmann im Bauernbund (SBB), Raimund Prugger. Er bot seine ehrliche Zusammenarbeit an und sagte, dass auch die Bauern grundsätzlich Pestizide vermeiden wollten. Man sei sich der Problematik voll bewusst. Die Bauern selbst seien wohl die gefährdetsten Personen, da sie den direktesten Kontakt mit den Pflanzenschutzmitteln hätten. Ein Teilnehmer bezeichnete solche Äußerungen als „Quantensprung“ des SBB.